

1. Grau-Rheindorf.

Grau-Rheindorf, ungefähr drei Kilometer unterhalb Bonn am Rhein gelegen, hat mit dem Nebenort Buschdorf circa 1560 katholische Einwohner, 2 Protestanten, 19 Israeliten in 200 Wohnhäusern.

Der Pfarrort ist bürgerlich der Stadt Bonn eingemeindet. Der ursprüngliche Name des Ortes war einfach Rheindorf (Ryndorp) 1131¹⁾, später nach Errichtung des Klosters Graven-Rheindorf oder Grau-Rheindorf, so benannt nach dem grauen Ordenshabit der dortigen Cisterzienserinnen, zum Unterschied von Schwarz-Rheindorf, wo die Benediktinerinnen mit dem schwarzen Ordenskleid ihr Kloster besaßen.

In einer Urkunde des Jahres 1237 wird der Ort Elveren-Ryndorp genannt²⁾, ein Name, der noch keine sichere Deutung gefunden hat³⁾.

Daß Rheindorf, gleichviel unter welchem Namen, von den Römern bewohnt war, läßt sich bei der Nähe des Bonner Castrums von vornherein erwarten. Die Alterthumskunde setzt diese Annahme außer Zweifel. Die große römisch-rheinische Staatsstraße führte durch das Castrum dem Rhein entlang über Grau-Rheindorf. Zu Grau-Rheindorf stieß man im Bering der Pfarrwohnung, welche dicht am Rhein liegt, da, wo die Dorfstraße das hohe Ufer hinab in den Fluß geht, bei tieferem Graben auf altes massives Mauerwerk, wobei Pastor Heinen (1833—1837) eine Urne und einen Hausgötzen fand.

Beim Ausgraben der Fundamente des Kirchturmes fand man den Wachsabdruck einer prachtvoll geschnittenen wohlerhaltenen römischen Gemme mit dem Bilde eines römischen Imperators. Dieselbe ist damals

1) Günther I, Nr. 104.

2) Pergament-Abschrift im Archiv der Pfarrkirche.

3) Pastor Thomas bringt es mit älteres Rheindorf im Gegensatz von Schwarz-Rheindorf in Verbindung oder richtiger mit Erlen-Rheindorf. Erlen werden bekanntlich in der Volkssprache Elderen genannt. Meines Erachtens könnte es von einem Personennamen herrühren. Vgl. Annal. d. h. B. XXVI, 408. Man vergleiche hierzu den Evershof zu Buschdorf.

in den Besitz des Antiquars Hanstein in Bonn übergegangen. Sämmtliche Funde befanden sich im Bering des ehemaligen Klosters und der damit verbundenen Kirche. Hieraus folgt, daß die Römer an dieser Stelle eine bauliche Anlage von größerer Ausdehnung und Bedeutung ausgeführt hatten.

Ein bedeutender Ueberrest alterthümlicher Baukunst war eine über den das Dorf durchziehenden Dransdorfer Bach erbaute Brücke an der Dorfstraße. Vor der Brücke stand ein auf mächtigen Pfeilern ruhender Bogen. Da die Brücke die erforderliche Breite für Fuhrwerke nicht hatte, so ist sie in neuerer Zeit abgebrochen und durch eine neue von größerer Breite in Ziegelsteinen ersetzt worden. Ausgebrochene Haussteine der alten Anlage liegen am Ufer des Baches. Ein Theil der Steine ist bei Fundamentirung von Häusern verwendet worden. Jedoch sind einzelne Pfeilerreste noch vorhanden und durch Ziegel überkleidet.

Die Burg.

Im Jahre 1131, den 31. März bestätigt Pabst Innocenz II. dem Bonner Cassiusstift nebst dem dritten Theil der Kirche und des Zehnten zu Rheindorf den Herrenhof daselbst. Dieser Hof ist ohne Zweifel identisch mit der Burg, welche mit den zugehörigen Gütern bis zur Aufhebung des St. Cassiusstifts Lehngut desselben gewesen ist. Das älteste noch vorhandene Protokoll der Bonner Stiftsherren nennt als Inhaber des Lehns im Jahre 1592 den (Canonicus) Hatzfeld. Dieser hatte als Lehmann einen Census von 18 Simpeln zu entrichten¹⁾. Später waren bis 1755 die Erben Pröpper im Besitz des Burglehns. Dieselben zeigen dem Stiftscapitel durch den Canonicus Dirath am 14. April d. J. an, daß sie das Lehn verkaufen wollen und fragen zugleich an, was das Capitel für den Consensus alienandi (Veräußerungscensus) verlange. Das Capitel fordert dafür 200 Reichsthaler zu 80 Albus, außer den üblichen Infundationsgebühren. Auf wiederholte Anfrage erhalten die von Pröpper die

¹⁾ 1624 besitzt Hans Wilhelm von Göllicher, Canonicus des Cassiusstifts zu Bonn, Ländereien zu Grau-Rheindorf. Er starb 1627. Ihn beerbte sein Bruder Mathias, Corporal der Kurkölnischen Leibgarde, vermählt mit Ida v. Goer.

1625 besitzen Junker Johann Hieronymus von Iven und seine Frau Sibilla von Nach Haus und Hof zu Rheindorf oben der Brugken (v. Nidtmann). Nach Lage der Sache sind die Genannten auch wohl mit der Burg belehnt gewesen.

gleiche Antwort. Sie versprechen nach längerem Bedenken, die 200 Reichsthaler zahlen zu wollen.

Diese Gebühren zahlten aber nicht die Erben Pröpper, sondern die Zuffer Maria Gertrud Debeche und verlangte, „nachdem sie die jura pro consensu alienandi über das Rheindorfer Gut bereits habe entrichten lassen, damit für sich mit Zubehuf Ihres Hr. Bruders Michael und dessen ehelichen Descendenten belehnt zu werden, worauf dann die Belehnung, wie selbige der letzte Possessor besessen, eingestanden worden“, 8. Juli 1755. Die Belehnung geschah durch procura wie folgt: In Gefolg letztern Capitelschlusses erschien auf heute (9. Juli) Hr. Procurator Schrey als Mandatar der Zuffer Maria Gertrud Debeche, präsentirte sein Mandatum procura; nachdem selbiges verlesen und weiteres angezeigt worden, wie das gewöhnliche Gold und Silber sammt den übrigen Geldern pro juribus lecturae ausgezahlt worden, wurde wohlgemeldeter Hr. Schrey nach Ablegung des Eides mit obgemeldeter Burg und Gütern durch Herrn Dechanten belehnt. Nachdem selbiger mit Darreichung der Hand sämtlichen Capitularen gewöhnlichen Dank abgestattet, wurden Hr. Senior Wasserfaß, Dirath und Sekretarius deputirt, das übliche Ceremoniel an Ort und Stelle im Namen des Capitels zu verrichten, so denn auch selbigen Nachmittag vollzogen worden¹⁾.

Maria Gertrud Debeche wird auf einer Steinschrift als Erbauerin der jetzigen Burg bezeichnet. Sie ließ in der Nähe ein steinernes Kreuz mit der Jahreszahl 1759 und ihrem Wappen errichten. Letzteres zeigt im Felde zwei pyramidenförmig errichtete Sparren, oben von zwei sich beschauenden Vögeln (Storchen) begleitet. In dem Winkel der Pyramide befindet sich ein geöffneter Zirkel, in dem Zirkel eine Kugel.

In dem Pfarrhause befinden sich zwei werthlose Oelgemälde, welche die Edeldame angeblich für die Pfarrkirche malen ließ.

Maria Gertrud Debeche ist vermuthlich Ende des Jahres 1771 gestorben. In der Sitzung des Bonner Stiftscapitels vom 1. Februar 1772 erschien Herr Procurator Ehole als Mandatar des Hofkammerraths Debeche und präsentirte die Clausula concernens aus dem Testament der Domicella Maria Gertrud Debeche und begehrte Namens seines Principals und seiner noch lebenden Kinder erster und zweiter Ehe mit der Burg Grau-Rheindorf belehnt zu werden,

¹⁾ Zu der Burg gehört heute noch ein Gütercomplex in der Umgebung und eine Mühle, welche von dem nahen Dransdorfer Bach getrieben wird.

wo dann derselbe nach ausgesprochenem Eide und Erlegung von 15 Reichsthaler species nomine mandatorio belehnt wurde.

Am 29. November 1773 erscheint Herr (Benedikt?) Debede, Senior des Bonner Stiftscapitels, als Besitzer des Burglehns.

Mit dem Hof war ein bedeutender Grundbesitz verbunden. Viele Grundstücke in der Richtung nach Bonn machen sich als Theile desselben durch alte Grenzsteine mit Wappen kenntlich. In der französischen Zeit hat das Gut das Schicksal aller stiftischen Güter erfahren. Es wurde säcularirt. Eine Zeitlang war Herr von Bunsen ¹⁾ der Besitzer, in den letzten 60er Jahren Banquier Cahn in Bonn, gegenwärtig Familie Hagen aus Bonn.

Klostergüter.

Der Hof des Klosters Heisterbach hatte bei dessen Aufhebung durch die Franzosen im Jahre 1802 einen jährlichen Pachtvertrag von 44 Malter Korn, 8 Malter Gerste ²⁾.

Der Hof führte, wie Herr Vicar Dresen schreibt, den Namen Herpenhof ³⁾. Im Jahre 1796 verkaufte Kloster Heisterbach seinen Hof zu Gruu-Rheindorf mit Aekern, Weingärten, Wiesen und Gerechtigkeiten an Eheleute Nikolaus Joseph Duadt und Anna Maria Elisabeth Schumacher in Bonn unter Vorbehalt des Rückkaufsrechts innerhalb der nächsten 5 Jahre für 12 000 Reichsthaler ⁴⁾. Ungeheure Contributionen, dreimalige Plünderung der Abtei, wobei sie alles Vieh, Weinwand und Silber verlor, nöthigte dieselbe zum Verkaufe. Da nun aber die Abtei Heisterbach im Jahre 1802 das Gut noch im amtlichen Bericht an die französische Regierung als ihr eigenes Besitzthum erklärte ⁵⁾, so ist entweder der Verkauf nicht realisirt worden, oder der Rückkauf hat stattgefunden. Letzteres hat jedoch unter den gedrückten Verhältnissen des Klosters nicht die geringste Wahrscheinlichkeit für sich.

¹⁾ Herr Vicar Dresen, dem ich mehrere interessante Mittheilungen verdanke, ist der Meinung, daß das schöne Wappen auf der Ostseite der Burg (ein nach links schreitender Storch im Felde) der Bunsen'schen Familie angehört.

²⁾ Dekanat Königswinter S. 557.

³⁾ Aeltere Flurnamen, welche an das Hofgut erinnern, sind „Herpenbrücke“ und „Serpentränk“. Ursprung der Benennung scheint in einem ältern Besitzer zu liegen. So bestand eine alte Herrschaft „Herpen“, welche bis 1397 der Familie von Salm gehörte, und dann an die Grafen von Clebe überging. (Rabenstein u. Herpen). — Gef. Mittheilung des Herrn Vicars Dresen.

⁴⁾ l. c.

⁵⁾ Def. Königswinter l. c.

Wahrscheinlicher ist, daß die Franzosen den Verkauf nicht genehmigt haben.

Das Kloster Heisterbach hatte in der letzten Zeit seines Bestehens an Grundpachten zu Rheindorf, Dottendorf, Friesdorf und Walberberg eine jährliche Einnahme von 40 Malter Korn, 60 Reichsthaler ¹⁾.

Hof der Deutschordensherren zu Rheindorf mit verschiedenen Grundrenten ²⁾.

Güter der Abtei Rode (Klosterrath).

Abt Marsilius zu Rode weist seinem Kloster eine Weinrente von 4 Ohm und Weingärten zu Rheindorf nebst bestimmten Dienstleuten an.

1519 sind die Güter der Abtei neu vermessen worden ³⁾.

Kirchliche Verhältnisse.

Der liber valoris erwähnt Rheindorf mit einer Kapelle und einer Zehnttaxe von XI Mark. An der Kapelle wird also auch ein Priester fungirt haben, der aus dem Zehnten seine Einkünfte bezog, wiewohl von einer selbständigen Pfarre noch keine Rede ist ⁴⁾.

Herr von Stramberg behauptet ⁵⁾, zu Anfang des 11. Jahrhunderts sei Rheindorf nach Dietkirchen in Bonn eingepfarrt gewesen. Die von mir in der Geschichte von Dietkirchen unabhängig vom Antiquarius entwickelten Gründe verleihen dieser Ansicht eine große Wahrscheinlichkeit ⁶⁾. Das alte Dietkirchen als Volks-

¹⁾ l. c. S. 561. Ueber verschiedene Frucht- und Geldrenten der Abtei f. Rheinische Geschichtsblätter I. 186, 187 passim.

²⁾ Annalen XXVI, 410. Der Hauscomthur (auch Landcomthur) Freiherr Karl Anton von Belderbusch verpachtete 6. Mai 1764 an den Gerichtsschöffen Peter Groß zu Graurheindorf das Comperwerth bei Bonn auf 12 Jahre mit vierteljährlicher Kündigung von 6 Jahren und eine Jagdpacht von 60 Reichsthaler à 80 Albus. Der Pächter verpflichtete sich, die Jagd zu Gunsten des Comthurs zu üben, ferner von der Rheinsfischerei zu Mondorf jährlich 6 Reichsthaler, sodann vom Rheinsfisch zu Mondorf 40 Albus zu geben. Deutsches Adelsblatt 1890 S. 493. Die Rheinsfischerei zu Mondorf gehörte dem Comthur als Besitzer des adeligen Hauses zu Müllekoben.

³⁾ Beredeneerde Inventaris . . . door Franquinet S. 110.

⁴⁾ Binterim u. Mooren, Erzbd. I, 130.

⁵⁾ Antiquarius III, 14.

⁶⁾ Bonn I. Theil, S. 215.

kirche und Taufkirche unter dem Titel des h. Johannes des Täufers dehnte seine geistige Wirksamkeit aus über mehrere nördlich von der Stadt gelegene Ortschaften. Als aber im Verlaufe der Jahrhunderte hin und wieder selbständige Landpfarreien entstanden, mußte der weite Sprengel der Mutterkirche sich in engere Kreise zusammenziehen. So blieb außerhalb der Stadt zuletzt nur noch Dransdorf als geschlossener Ort mit Dietkirchen verbunden und ist es geblieben bis auf den heutigen Tag. Daß auch Grau-Rheindorf in ältester Zeit als Filiale zu Dietkirchen gehört hat, ist zwar nicht urkundlich nachzuweisen, jedoch nach seiner örtlichen Lage und den noch bestehenden bürgerlichen Beziehungen zur Stadt und Bürgermeisterei Bonn als wahrscheinlich anzunehmen.

In der vorhin citirten Urkunde Pabst Innocenz' II. vom Jahre 1131 wird der Uebergang von der Kapelle zur Kirche bezeugt. Darin bestätigt der Pabst dem St. Cassiusstift in Bonn einen Theil der Kirche und des Zehnten zu Rheindorf. Damit war ohne Zweifel auch ein entsprechender Antheil an dem Patronatrecht verbunden, welches aber schon bald nachher in andere Hände überging, jedenfalls nicht ohne Compensation von Seiten der spätern Inhaber.

Folgendes sind urkundlich beglaubigte Thatfachen.

Im Jahre 1237 übertragen der Probst Conrad, Dechant und Archidiacon Goswin und das Kapitel der Domkirche zu Köln das Patronatsrecht, welches sie vormalig in Elveren-Rheindorf gehabt, im Hinblick auf Gott und desfalliges Bitten dem Convent (Kloster der Cistercienserinnen) jener Kirche¹⁾.

Das ganze Patronat hatte sich aber vor der Uebertragung nicht in den Händen des Domcapitels befunden, wie eine andere Urkunde vom J. 1266 beweist²⁾. Bis dahin waren nämlich zwei leibliche Brüder, Ritter des Deutschen Ordens, beide Winricus von Bursdorf (Buschdorf) geheissen, im Besiz des dritten Theiles des Patronatsrechtes gewesen. In genanntem Jahre erklärt Anno, Meister des Hospitals der Deutschordensritter St. Maria zu Jerusalem, daß die beiden Deutschordensbrüder Winricus von Bursdorf, als sie noch die weltliche Kleidung trugen, den ihnen zustehenden dritten Theil des Patronats an der Kirche zu Elveren-Rheindorf dem Convent der Cistercienserinnen in jener Villa mit Zustimmung des Deutschordensmeisters Hermann von Salza und der Ordensbrüder um Gotteswillen in frei-

¹⁾ Beglaubigte Abschrift auf Pergament im Kirchenarchiv.

²⁾ wie ad 1).

gebiger Weise übertragen haben. Zu dieser Erklärung wird zusätzlich bemerkt: Die Zustimmung derselben war nothwendig, weil die beiden Brüder (Winricus) unserm Orden in der genannten Villa einen Hof geschenkt hatten, an welchem der angegebene Theil des Patronatsrechtes haftete.

Außer dem Domcapitel und den Rittern von Buschdorf war noch ein Dritter ¹⁾ vorhanden, welcher sich in einer Urkunde vom J. 1271 als Menfred von Rindorp, Patronatsherr jener Kirche, unterschrieb. Inhalt der Urkunde war folgender ²⁾: „Magister Hermann von Bonn, Canonicus an St. Severin zu Köln und Official der Domprobstei, entscheidet einen Streit wegen Collation der Kirche zu Unter-Rindorp.“ Es scheint aus diesem kurzen Referat (der ausführliche Text liegt nicht vor), daß Menfred von Rindorp Ansprüche auf einen Theil des Patronats erhoben hatte, die er durch Vereinbarung an die Cistercienserinnen abtrat und die durch vorstehende Entscheidung beseitigt wurden. Das Kloster blieb im Besiz des Patronats bis zu seiner Aufhebung durch die Franzosen im J. 1802 ³⁾.

Die Kirche zu der h. Margaretha.

Die älteste bekannte Pfarrkirche befand sich unmittelbar neben dem Kloster der Cistercienserinnen, an der Stelle, wo jetzt der neue Thurm steht. Ueber Bauart und Ausstattung derselben fehlen alle Nachrichten. Wir wissen nur, daß sie zu Anfang unseres Jahrhunderts baufällig war und deßhalb abgebrochen wurde. Auch ist nicht zu ermitteln, ob es noch dieselbe war, welche im liber valoris als Kapelle bezeichnet wird. Nur die Glocken sind als Erinnerung aus der alten Kirche in die spätere übertragen worden. Eine in der Bonner Universitätsbibliothek befindliche Urkunde ⁴⁾ vom J. 1339 berichtet über ein Beneficium, welches mit einem Altar in der ehemaligen Pfarrkirche verbunden war.

Darüber bezeugen „der Abt von Heisterbach, die Abtissin und

¹⁾ Auch in der Bestätigungsurkunde des Erzbischofs Konrad vom Jahre 1242 der Uebertragung an das Kloster der Cistercienserinnen heißt es, daß Letzteres in älterer Zeit drei Patronatsherren gehabt habe, welche abwechselnd das Vorschlagsrecht zu der Pfarrstelle ausübten. (Abschrift der Urkunde im Kirchenarchiv, jetzt abgedruckt in der Westdeutschen Zeitschrift, Jahrgang 1898.)

²⁾ Würdwein Nov. Subs. IV, 60—65.

³⁾ Dumont, Descriptio S. 11.

⁴⁾ Nach gefälliger Mittheilung abschriftlich von Herrn Pfarrer Winden in Schwarz-Rheindorf.

der Convent von Unter-Rheindorf vom Cistercienserorden und Johannes genannt Rodefanne, Pastor oder Rektor der Pfarrkirche daselbst, daß zur Errichtung und Consecration eines Altars in der Kirche zu Rhindorf und innerhalb der Klosterklausur, zu Ehren des Allmächtigen Gottes, des h. Apostels Bartholomäus und der h. Jungfrau Barbara durch den Ritter Elegerus von Rhindorf für das Heil seiner Seele und seiner Vorfahren eine Stiftung errichtet worden ist, nämlich aus dem Weinzehnten bei Hersel, welchen er von der Bonner (Münster-)Kirche in Besitz hat, aus dem er zwei Ohm Wein nebst fünf Schillingen kölnischen Pagaments, und die Kirche zu Rhindorf eine jährliche Rente von dreißig kölnen Denare bezieht."

"Damit nun über die Gaben, welche an dem genannten Altare geopfert werden, kein Streit entstehe, so erklärt der Plebanus (Pastor) Johannes und erkennt an, für sich und seine Nachfolger, daß ihm und seinen Nachfolgern für jene Opfergaben eine halbe Ohm Wein als jährliche Rente angewiesen sei, welche auf einem Viertel Weingarten bei Buschdorf haftet. Der Weingarten ist im Besitz eines gewissen Copyn und Eigenthum der Edelbame Jutta, Tochter des Elegerus." Hieran schließt sich folgende Clausel: „Wenn Jemand, sei es Pastor Johannes oder Einer seiner Nachfolger, sich die Opfergaben des Altars reserviren wollte, so soll die halbe Ohm Wein dem Rektor des Altars zukommen. Der Rektor hat am Jahrgedächtniß des Elegerus an dem (Bartholomäus-)Altar in Anwesenheit der Klosterschwwestern ein Seelenamt zu singen, zu einer Zeit, welche dem Pfarrer genehm ist und denselben in seinen Opfergaben nicht beeinträchtigt. Die Besetzung des Beneficiums gebührt dem Stifter, dem Elegerus und seinen Nachkommen, in deren Ermangelung der Abtissin und dem Convent des Klosters".

Die alte Pfarrkirche wurde unter französischer Herrschaft wegen ihres baulosen Zustandes polizeilich geschlossen und demnächst abgebrochen. Außer dem Zahn der Zeit mögen die kriegeriſchen Ereignisse vergangener Jahrhunderte den Verfall beschleunigt haben. Die materielle Lage war sehr trübe, Mittel zum Neubau nicht vorhanden. Da bot sich Gelegenheit, das Klostergebäude der Cistercienserinnen, welches die Franzosen sammt deren Gütern in Besitz genommen hatten, um geringen Preis anzukaufen. Dasselbe ward theils zur Kirche, theils zur Pfarrwohnung eingerichtet. Eine erwünschte Zugabe war der schöne Garten, welcher dem Pfarrer überwiesen werden konnte.

Die in solcher Weise entstandene Kirche hatte indessen eine ihrer

hohen gottesdienstlichen Bestimmung unwürdige Gestalt, ähnlich einem nach der Schnur gezogenen Wohnhaus, überall flache Wände und flache Decke, ohne jede architektonische Zier. Auf die Dauer wurde auch der Mangel an Raum für die wachsende Bevölkerung unangenehm empfunden. So blieb es, bis Pfarrer Thomas, welcher sich auch um die Erbauung mehrerer anderer Kirchen verdient gemacht hatte, in gewohnter aufopfernder Hingebung sich der Bausache der ihm näher am Herzen liegenden eigenen Pfarrkirche annahm. Er bot der Gemeinde ein Geschenk von 9000 Mark an, um dieselbe zur Aufbringung des noch fehlenden Betrags durch freiwillige Beiträge anzueifern.

In öffentlicher Versammlung legte er sodann eine Zeichnung des Diözesanbaumeisters Vincenz Statz vor mit dreifachem Vorschlag:

1. Die bisherige Kirche soll nach Bedürfnis und mit Rücksicht auf spätere Generationen verlängert werden.

2. Die flache Decke soll wegfallen und durch ein auf Säulen gestütztes Gewölbe aus Schwemmsteinen ersetzt werden, wodurch die Kirche im Innern erhöht wird.

3. Es soll dem Ganzen ein neuer Thurm vorgebaut werden.

Die Baukosten waren einschließlich der obigen 9000 Mark auf 21 000—24 000 veranschlagt, die Hand- und Spanndienste, welche unentgeltlich geleistet werden sollten, nicht eingerechnet.

Mit allgemeiner Begeisterung wurden alle Vorschläge angenommen und sofort Hand ans Werk gelegt. Ein Rundgang in der Gemeinde brachte durch Zeichnung freiwilliger Gaben schon über 9000 Mark zusammen.

Am Ende des Jahres 1875 war der Bau vollendet, der nunmehr äußerlich und innerlich ein kirchliches Gepräge angenommen hat. Der neue gothische Anbau mit dem hohen Thurm nehmen die hervorragendste Stelle des gesammten Gotteshauses ein und verdecken dem Beschauer die weniger kirchlichen Formen der älteren Theile. Letztere haben im Innern durch das Gewölbe und die Dreitheilung der Schiffe ebenmäßig eine würdige Gestalt angenommen, welche durch eine angemessene Dekoration und 10 neue Fenster mit gemalten Figuren auf Cathedralglas¹⁾ gehoben wird.

Die Kirche hat einen Hauptaltar der h. Margaretha als Patronin gewidmet, zwei neue Nebenaltäre der Mutter Gottes und des h. Bernardus. Letzterer ist der zweite Kirchenpatron und erinnert

¹⁾ Sie stammen aus dem Atelier der Gebrüder Melchior in Köln.

an das Kloster der Cistercienserinnen. Die Aufsätze der Altäre sind von Bildhauer Hohmann in Köln in Holz geschnitten.

Als Kirchenzierde dienen 12 von Vincenz Statz gezeichnete und von einem (ungenannten) Clever Bildhauer in Lindenholz geschnitzte Standbilder.

Eine neue Orgel erhielt die Kirche zuerst unter Pastor Weber um das Jahr 1845. Der jetzige Pfarrer ließ dieselbe um 8 neue Register vergrößern, mit einer zweiten Claviatur und einem freien Pedal versehen (1876). Sie besteht aus zwei Theilen mit Rücksicht auf das frei einfallende Licht.

Sämmtliche neuen Anschaffungen sind die Frucht freiwilliger Gaben.

Aus der alten Kirche sind alle vorhandenen (3) Glocken herübergenommen.

Sie tragen nach Herrn Archivar Pick¹⁾ folgende Inschriften:

1. Die größte Glocke:

GOTT VND SEIM HEILLIGEN EVANGELION
VND SANCT MARGARETA DER KIRCHENPATRON
ZV EHRN WARD ICH GEGOSSEN SCHON

IOHAN

REVTTER

VÖ MEINTZ

GOSS MICH

IN COLLN

Ao 1623

Die Glocke zeigt auf der einen Seite Maria mit dem Kinde, auf der andern die Kreuzigung Christi mit Maria und Johannes, dazwischen in kleinen Medaillons Reliefdarstellungen verschiedenen Inhalts.

Der größte Durchmesser beträgt 1 Meter = 3' 11'', die Höhe bis zur Krone 2' 6''²⁾.

2. Die mittlere Glocke:

ZV GOTTES LOB VND EHREN THV ICH SCHREYEN
SANCT BERNHARDVS WARDT ICH GEWEYEN A. 1623

IOHAN

REVTTER

VÖ MEINTZ

GOSS MICH

IN COLLN

¹⁾ Annalen XXVI, S. 412.

²⁾ Nach Hrn. Pfarrer Thomas.

Auch diese Glocke ist mit kleinen Medaillons in Reliefs geschmückt.

Der Durchmesser beträgt am Rande 2' 8'', die Höhe bis zur Krone 2' 6''.

3. Die kleinste Glocke:

S. MARGARETHA † HEISCH † ICH † ZVE † DEM † DIENST †
 GOTTES † BERVEFFN † ICH † DIE † DODEN † ZVE †
 GRAWEN † † † RVNDORP † BELEVTE † ICH † H † I † GODFRIT
 † MEINRAHT † PASTOR † BEFVRDERD † MICH † DIE † GE † † †
 MEINDEN † CONTENOIREN † MICH † VND † GORDT † VON
 † STOMMEL † GOSS † MICH ANNO 1666.

Diese Glocke entbehrt jeden bildnerischen Schmuck und ist roh im Guß.

Der Durchmesser beträgt am Rande 2' 4'', die Höhe bis zur Krone 1' 9''.

Die kleine Glocke wurde gestiftet aus Dankbarkeit für die Befreiung von der Pest, welche in Rheindorf und Umgegend gewüthet hatte.

Das Verhältniß der Töne der drei Glocken ist a, c, d.

Stiftungen.

Es bestehen an der Kirche zu Rheindorf 12 Seelenämter ohne Orgelbegleitung aus der Zeit, wo es noch keine Orgel gab, 90 Hochämter mit Orgel und an 100 Lesemessen. Unter Pastor Thomas und jedenfalls mit Hülfe seiner Schenkungen sind folgende Andachten gestiftet worden.

1. Eine Mariaandacht zu Ehren der jungfräulichen Gottesmutter Maria.

2. Eine an den Samstagen der Fastenzeit zu haltende Andacht zu Ehren der schmerzhaften Mutter.

3. Eine Allerseelenandacht.

Pastor Thomas stiftete bei Gelegenheit seines Pfarrjubiläums ein Kapital von 1000 Mark für die Armen, welches er später noch um eine bedeutende Summe erhöhte.

Ferner machte derselbe eine Stiftung von 52 Mark als jährliche Remuneration des Chordirigenten, desgleichen für den Männerchor jährlich 50 Mark, für den Knabenchor 20 Mark.

Bruderschaften. Vereine.

1. Die Bruderschaft zu Ehren Jesus, Maria und Joseph wurde im Jahre 1869 eingeführt bezw. von neuem errichtet. Sie wird am dritten Sonntag jeden Monats gehalten und mit der monatlichen Communion der Kinder verbunden.

2. Die Bruderschaft vom guten Tode ward auf besonderen Wunsch des Erzbischofs Paulus und zwar bei Gelegenheit einer Franziskaner-Mission in demselben Jahre 1869 errichtet. Die Bruderschaftsandacht fällt auf den ersten Sonntag im Monat.

Der Franziskus-Kaverius-Verein zur Unterstützung der katholischen Missionen.

Der Carl Borromäus-Verein zur Verbreitung guter Bücher. Beide Vereine erfreuen sich einer zahlreichen Betheiligung.

Missionen.

Eine von Franziskanerpatern im Jahre 1869 gehaltene Mission wurde schon beiläufig erwähnt.

Eine zweite Mission von Priestern desselben Ordens fand vom 28. Dezember 1889 bis 6. Januar 1890 mit gutem Erfolge statt.

Begräbnisstätten.

Die Kirche besitzt einige Grabsteine mit größtentheils verwischten Inschriften aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Sie gehören ohne Zweifel zu Gräbern von Angehörigen des ehemaligen Nonnenklosters, welche in der Kirche ihre Ruhestätte gefunden haben. Der alte Kirchhof der Pfarrgenossen wird sich südlich an die alte Kirche angeschlossen haben, denn sonst war kein passender Raum dafür im Umkreise derselben.

Der jetzige Kirchhof schließt sich westlich an das Dorf an, ist von der Civilgemeinde beschafft und vor einigen Jahren bedeutend vergrößert worden. Der neu hinzugekommene Theil ist nicht benedicirt, weshalb die Einsegnung bei jeder Beerdigung besonders vorgenommen wird.

Die Pfarrstelle.

Abtissin und Convent des Klosters zu Grau-Rheindorf hatten als Patron das Recht, den Pfarrer zu präsentiren, d. h. bei eingetretener Vacatur eine geeignete Person für die Pfarrstelle vorzuschlagen und die Pflicht, ihm ein auskömmliches Gehalt zu sichern. Der Archi-

diacon zu Bonn vollzog die Investitur des Ernannten in eigener Person oder durch einen Vertreter.

Das Vorschlagsrecht war thatsächlich ein Ernennungsrecht, insofern als die erzbischöfliche Bestätigung bei nachgewiesener Befähigung des Pfarramtsandidaten fast niemals versagt wurde.

Das Verhältniß des Pfarrers zum Kloster ist ersichtlich aus einem Vertrag vom 22. Mai 1637, wodurch die Abtissin Veronica Kolff von Bettelhoven und die Conventsjungfern dem wohlervwürdigen Herrn Siger von Thynen die Pfarrkirche zu Grauen-Rheindorf wegen genugjamer Qualification übertragen und derselbigen Kirchengefälle und Renten conferiren, worüber der anwesende Pfarrer von St. Merten in Bonn, Egbertus Odendals Protokoll aufnimmt wie folgt:

„Erstlich soll gemelter Pastor Sigerus a Thynen berührte Pfarrkirche versehen mit der Seelsorg, wie solches einem Pastoren gebührt und zusteht, dabenebens alle Monate eine Meß oder Anniversarium halten für die Abgestorbenen des Ordens gemelten Convents. Hergegen soll Er Herr Sigerus a Thynen jährlich von gemeltem Kloster haben erstlich den freien Tisch, die freie Wohnung und Schlafung und auf das künftig Fest S. Andreae siebentehalb Malter Korn Bönnischer Maßen, dabei auch um die Herbstzeit nach Advenant des Pfachts, nämlich bei vollem Pfacht ein Foder und bei halbem Pfacht ein halb Foder roden Wein. Zum andern soll auf das Fest S. Andreae des Herrn Jahr aus- und angehen und jedes Jahr von des Klosters Renten zu empfangen haben sonder jemand's Beygern, Gefeht und Arglist zwölf Malter Korn Bönnischer Maßen und wie oben gemelt nach Aufhebung des Pfachts so viel roden Wein, wie auch die vorigen Herren gehabt haben. Weiters soll er auch haben zu empfangen einen Goldgulden wegen obberührter monatlicher Messen. Auch soll er haben jährlich ein Paar neuer Schuh.

Darbei ferner abgeredt und beschlossen, daß wan gemelter Herr Pastor sich würde verbessern und eine andere Gelegenheit wahrnehmen, als dan soll er solches ein Viertel Jahr zu vorn anmelden“. . . .

Veronica Kolff von Bettelhoven

A. z. G. R.

Sigerus a Thynen.

Egbertus Odenthals

Pastor S. Martini.

Die Pfarrer.

Johannes Rodekanne (Roitkanne) Pfarrer zu Nieder-rheindorf 1339 und 1356¹⁾, gehörte dem bekannten Geschlecht, Haus 1116 jetzt Nr. 12 Markt in Bonn an²⁾.

Johannes Unverdorben, Pastor zu Graven Rheindorf und Burstorf, präsentirt 19. Dezember 1626, investirt 15. Januar 1627³⁾.

Egbert Odenthal, präsentirt 6. März 1636⁴⁾, war bald nachher Vicecuratus an St. Martin und seit Oktober 1650 Pfarrer an St. Gangolph in Bonn.

Siger von Thynen, vertragsmäßig designirt 22. Mai 1637, investirt am 12. November d. J.⁵⁾.

Mathias Schreiber, Administrator, investirt 14. März 1644⁶⁾.

Bernard Völlgen, investirt 8. Juni 1645⁷⁾.

G. J. Gottfried Meinrath um 1663.

In den Jahren 1665 bis 1668 grassirte die Pest in Bonn und Umgegend. Sie trat in Grau-Rheindorf und Buschdorf in sehr hohem Grade auf, so daß in beiden Ortschaften zusammen 197 Menschen vom 6. Januar bis 20. August 1666 der verderblichen Krankheit erlagen. Zur Abwendung der furchtbaren Calamität verordnete Pfarrer Meinrath eine Bittprozession nach der St. Lazarus-Kapelle auf der Höhe, welche am 20. August, dem Feste des h. Bernardus, ausgeführt wurde. Von diesem Tage an melden die Sterberegister⁸⁾ von Grau-Rheindorf keinen Pestfall mehr, während die Krankheit in der Umgegend noch bis 1668 anhielt. Die dankbare Pfarrgemeinde stiftete eine der Pfarrpatronin St. Margaretha geweihte, mit der Jahreszahl 1666 versehene Glocke und beschloß zum Danke die Prozession jährlich zu wiederholen. Später ist dieselbe unterblieben, bis sie im Jahre 1872, als die Ruhrkrankheit Grau-Rheindorf heimsuchte, wieder aufgenommen wurde⁹⁾.

Theodor Bourle, gestorben 1689.

Richard Vapp, investirt 11. Januar 1690.

Benedikt Speckart, gestorben 1735.

¹⁾ S. die Urkunde oben S. 17 f.

²⁾ D. Reichszeitung Nr. 201, 23. Juli 1893.

³⁾ Fürth, Parochi S. 6. ⁴⁾ l. c. S. 9. ⁵⁾ l. c. S. 10. ⁶⁾ l. c. S. 13.

⁷⁾ l. c. ⁸⁾ Archiv im Rathhaus zu Bonn.

⁹⁾ Annalen d. h. B. XXVI, 409.

Werner Eichas investirt 15. Mai 1735, resignirt 1739.

Adam Eingens, investirt 30. September 1739.

August Horrichem, investirt 17. Februar 1754.

Andreas Kruchen aus Giesenkirchen 1763—68.

Die Abtissin des Klosters zu Rheindorf ersucht nach Absterben des Pfarrers August Horrichem, Profeß zu Heisterbach, den dortigen Abt einen neuen Pfarrer zu designiren. Dieser wählt mit Zustimmung sämmtlicher Mitglieder der Abtei den Andreas Kruchen, Prior des Klosters zu Rheindorf. Hierauf wird dieser am 3. Mai 1763 von der Abtissin und den Conventsjungfern zu Rheindorf präsentirt¹⁾.

Am 25. Juni 1768 ward derselbe einstimmig zum Abt von Kloster Heisterbach erwählt.

Adolf Dümmler, Profeß zu Heisterbach, investirt am 2. Mai 1768, legt 1779 ein neues Taufbuch an, fungirt bis 1788.

Peter Casimir Harnischmacher 1788—1799. Canonicus des Bonner Cassiusstifts, Administrator zu Grau-Rheindorf.

N. Baumgarten von 1799 bis 29. October 1804.

Severin Antonius Augustinus Averdunk, ehemaliges Mitglied des aufgehobenen Minoritenklosters in Bonn, vom 6. November 1804 bis 1817 Pfarrer in Grau-Rheindorf. Unter ihm wird das Klostergebäude zur Kirche eingerichtet.

J. M. Schmitz vom 18. August 1817 bis 20. September 1820.

Jakob Brewer fungirt vom 2. October 1820 bis 6. April 1821 als Pfarrverwalter, unterschreibt am 27. März 1818 als Administrator von Dietkirchen in Bonn, wird daselbst Pastor und Dechant des Dekanates und starb am 11. Februar 1852.

Franz Peter Fischer, vom 1821 bis 1825 Pfarrer in Hersfel, verwaltet die Pfarre Grau-Rheindorf vom 6. April 1821 bis 26. April 1822.

Anton Friedrich Quaß vom 14. Mai 1822 bis 1833.

N. Heinen, 31. October 1833 bis 6. Dezember 1837.

Johann Joseph Weber, geboren in Zülpich am 20. Februar 1802, zum Priester geweiht am 16. September 1831, seit

¹⁾ Unterschriften: Anna von Cortenbach, Abtiss,
M. F. von Gravesberg,
Maria Cornelia von Wittmann,
Maria Schl. von Deyen,
Maria A. de Mosheim,
Maria L. von Dorjo,
Maria von Manderwieth.

2. Dezember 1837 Pfarrer in Grau-Rheindorf, war Schulpfleger des Kreises Bonn, wird am 30. October 1867 zu der Pfarrstelle in Commersum befördert, stirbt daselbst 1888.

Cornelius Thomas, geboren zu Palmersheim am 21. Februar 1831, wird Priester am 30. August 1856, hierauf Vicar in Kerpen, am 31. März 1859 Vicarius residens an der neuerrichteten Kapelle zu Ränderoth in der Pfarre Engelskirchen, am 13. November 1867 Pfarrer zu Grau-Rheindorf.

Am 8. Dezember 1892 feierte C. Thomas sein fünfundzwanzig-jähriges Pfarrjubiläum unter allgemeiner Theilnahme der Pfarrgenossen und unter Assistentz von acht Priestern. Da zeigte sich so recht die treue Anhänglichkeit und die dankbare Liebe der Gemeinde, welche die opferwillige Hingabe und den unermüdlichen Seeleneifer ihres geistlichen Hirten nach Verdienst zu schätzen wußte. Die Pfarrgenossen schenkten 3800 Mark zu einem neuen Belag des Fußbodens und zu einer neuen Wandbekleidung in der Pfarrkirche. Einen ähnlichen Schmuck erhielt die Kapelle zu Buschdorf für 1300 Mark. Dazu kamen noch einige andere Geschenke, darunter ein neuer Kreuzweg für die Pfarrkirche, welcher am folgenden 2. Februar 1893 vom Franziskanerpater Augustinus eingesegnet wurde. Persönliche Geschenke hatte der Pfarrer abgelehnt. Er hatte sich den Ausspruch Christi zur Richtschnur erwählt: Geben ist seliger als empfangen. Mit diesem echt christlichen Gedanken übergehen wir die hochherzigen, zu guten Zwecken geopfertten Gaben des Jubilars mit Stillschweigen.

Die Vicarie.

Seit Mitte des 18. Jahrhunderts bestand eine von dem Priester M. Reuter errichtete Frühmessenstiftung da dieselbe nur 70 Thaler an Revenüen abwirft, so verpflichtet sich die Gemeinde auf Anregung des Pfarrers Weber durch freiwillige Beiträge einen Zuschuß von 60 Thalern zusammenzubringen, um durch einen auswärtigen Geistlichen eine zweite Messe halten zu lassen. Im Jahre 1869 bot Pfarrer Thomas ein Geschenk von 3000 Mark zur Dotation einer Vicarie an, falls die Gemeinde erbötig wäre, die zur Erbauung einer Vicariewohnung erforderliche Summe von etwa 1800 Thaler durch freiwillige Beiträge zu sammeln. Von Auflagen zum Gehalt des Vicars würde in diesem Falle die Gemeinde frei bleiben. Die Gemeinde erkannte ihren Vortheil und so wurde der Vorschlag des Pfarrers rasch zur That.

Ein Vicariehaus erstand vor der Kirche, nach dem Rheinufer gelegen, in anmuthiger Umgebung.

Am 19. September 1871 erhielt als erster Vicar Herr Wilhelm Joseph Horn aus Bracheln, nachdem er am 24. August d. J. die h. Priesterweihe empfangen hatte, seine Ernennung.

Demselben wurde ein Gehalt von 250 Thaler und außer dem Hausgarten eine Parzelle Stiftungsland hinter dem Pastoratsgarten zugesichert, welches Letztere jedoch nach seiner Versetzung der ursprünglichen Bestimmung wieder anheimfallen würde. Auf diesem Einkommen lastete die Pflicht des Vicars, die Sonn- und Feiertagsfrühmesse für den Stifter zu appliciren. In den letzten zwölf Jahren erhielt der Vicar vom Pfarrer noch eine Zulage von 30 Thalern.

Am 16. März 1888 ward Vicar Horn zum Pfarrer an der Hauptkirche zum h. Johannes dem Täufer in Cronenburg, Dekanat Blankenheim ernannt.

Die Vicariestelle konnte wegen Mangels an Priestern nicht gleich wieder besetzt werden. Der Pfarrer trug deßhalb beinahe zwei Jahre die ganze Last der Seelsorge und binirte an Sonn- und Feiertagen.

Johann Heinrich Kauff, geboren zu Würm, Dekanat Geilenkirchen, am 28. Januar 1851, zum Priester geweiht am 24. August 1874, konnte zur Zeit wegen der Maigesetze in Preußen nicht angestellt werden. Seine Anstellung für Rheindorf erhielt er am 29. Januar 1890.

Johann Bernhard Wilhelm Dreßen, geboren zu Bonn am 11. August 1859, zum Priester geweiht am 16. Juni 1886, zeitweilig beurlaubt, lebte 1892 im Kloster der Augustinerinnen zu Bornheim und wurde am 7. Juni 1894 zum Vicar in Rheindorf ernannt.

Schule. Küsterei. Organistenstelle.

Küsterei und Schule waren in früherer Zeit miteinander verbunden.

Von 1799 bis 1830 war Johann Nothher Küster und Lehrer, so nach ihm seit 1831 Johann Gerh. Orthen. Seit 1830 wirkten Aspiranten als Hülfslehrer. Im J. 1844 wurde eine Kirchenorgel erbaut und der im Seminar gebildete Heinrich Fleischhauer als Lehrer und Organist angestellt, nach ihm 1874 Ferdinand Orthen, Sohn (erster Lehrer) des Johann G. Orthen, welcher letzterer wegen seines

hohen Alters die zweite Lehrerstelle übernahm. J. G. Orthen starb 1878. 1875 wurde Joseph Rondorf erster Lehrer als Nachfolger Ferdinands Orthen, der nach Gielzdorf (Dedekoven) versetzt wurde. Ungefähr um dieselbe Zeit wurde Frä. Henseler, früher in Bergheim, an der neu errichteten Mädchenklasse angestellt und wirkte seit 1876 an der gemischten Unterstufe. — In diesem Jahre wurde eine neue Schule erbaut; die Kosten betrugen 2700 Mark. — Im Jahre 1888 erbaute man einen vierten Schulsaal. Seitdem besteht das dreiklassige System mit zwei Lehrern und zwei Lehrerinnen.

Küster- und Lehrerstelle sind jetzt getrennt. Das Einkommen des Küsters besteht aus einem festen Gehalt von 90, Stiftungsgeldern 100 Mark und zufälligen Gebühren von 200—250 Mark; Dienstwohnung ist nicht vorhanden.

Das Gehalt des ersten Lehrers (Rondorf) wurde 1875 auf 1050 Mark normirt¹⁾, außer freier Wohnung und Garten, das der 1. Lehrerin (Frä. Henseler) betrug bis 1876 825, dann 900 Mark. Frä. Henseler dankte 1880 ab, ihr folgte als erste Lehrerin die seitherige zweite Lehrerin Frä. Jakob.

Das Kloster der Cistercienserinnen,

angeblich vom Kölner Erzbischof Arnold I. im Jahre 1149 gegründet²⁾, unterstand der Aufsicht und Leitung des Abtes von Heisterbach. Dieser wurde als geistlicher Vater (pater) von den Nonnen in wichtigen Angelegenheiten zu Rathe gezogen und hatte dadurch großen Einfluß auf die Besetzung der Pfarrstelle, die deßhalb meistens von Professoren der Heisterbacher Abtei verwaltet werden mochte. Für das Kloster war der Pfarrer zugleich pastor familiae oder Prior desselben.

Die innere Leitung des Klosters war Sache der Abtissin, welche eine Stütze hatte an der Priorin (priorissa). Der ganze geistliche Chor, das ganze stimmberichtigte Personal wird urkundlich bezeichnet als: „Abtissin, Priorin und der gesammte Convent“.

Von Abtissinnen finden sich in den vorliegenden Akten nur zwei genannt: Veronica Kolff von Bettelhoven um 1637 und Anna von Cortenbach um 1763.

¹⁾ Das Grundgehalt des ersten Lehrers wird nach 4 Jahren 1600 Mark betragen und von drei zu drei Jahren um 160 Mark steigen, das Grundgehalt der ersten Lehrerin betrug 1050 Mark und steigt nach 7 Jahren alle 3 Jahre um 120 Mark.

²⁾ Annalen d. h. B. XXVI, 409.

Von Chorschwestern nur die sechs mit der letztgenannten Abtissin oben unterzeichneten adeligen Fräulein.

Das Kloster war ursprünglich für adelige Damen gegründet. Wenn nun in den Annalen des historischen Vereins¹⁾ nach Lang behauptet wird, daß in der letzten Zeit des Bestehens der Adel im Kloster ausgestorben und selbst die Abtissin bürgerlichen Standes war, so ist dieses einfach durch oben genannte Namen widerlegt. Der Klosterconvent zählte i. J. 1654 sechszehn Mitglieder, die gleiche Zahl i. J. 1672²⁾.

Zur Tilgung von Schulden, welche die Eheleute Hirtzelin, Bürger in Köln und dessen Ehegattin Elisabeth zu fordern hatten, verpflichteten sich die Abtissin, die Priorin und der ganze Convent der Nonnen zu Rheindorf, zum Heil deren Seelen an sechs Klöster bezw. Stifter, nämlich denen an den Convent zu Herchingen, zu (Kloster) Benden, Mariagarten in Köln, an den Convent zu Hoven und der weißen Frauen jährlich am St. Severinstage eine Rente von je einem Malter Weizen und einer halben Ohm Wein zu liefern. Wofern wir aber, so schließt die Urkunde, auf Ersuchen den genannten Weizen und Wein nicht am Tage des h. Severin entrichten, so werden wir nach Consens und Willen unsers Herrn und geistlichen Vaters, des Abtes von Heisterbach, unter dessen Aufsicht und Zucht wir stehen, uns so lange des Gottesdienstes enthalten, bis wir den Rückstand entrichtet haben. So geschehen im Jahre 1256³⁾.

Im Jahre 1358 vermachte Heinrich von Hirtz (a cervo), Probst zu Nideggen, Canonicus an Maria zu den Stiegen, zu Maria im Capitol und an St. Cassius zu Bonn dem Kloster zu Rheindorf eine einmalige Gabe von zehn Mark⁴⁾.

1392, 14. Januar. Mit Zustimmung der Abtissin verkaufen die Eheleute Hemken, Unbescheiden und Bela dem Vicarius und Ma-

¹⁾ l. c. ²⁾ l. c. S. 10.

Die Histoire du Limbourg par Ernst VII, 85 enthält eine sonderbare Notiz über Beziehungen des Rheindorfer Klosters zur Kirche in Hersel. Diese Kirche sei vormalig ein Priorat des genannten Klosters gewesen. Die Unglaubwürdigkeit dieser Notiz ergibt sich aus folgendem Zusatz: Nach Aufhebung des Priorats seien drei Priester aus Klosterath an dessen Stelle getreten, welche die Seelsorge (cura) der 3 Kirchen in Hersel, Dersdorf und Bornheim ausübten. Es genügt zu bemerken, daß Dersdorf nie eine Kirche gehabt hat und daß die als Quelle des ganzen Berichts angegebenen Bücher der Bonner Probstei desselben mit keiner Silbe Erwähnung thun. Vgl. Def. Hersel S. 127.

³⁾ Rac. II, Nr. 433, S. 235.

⁴⁾ Annalen d. h. B. XX, 87.

gister der Priesterbruderschaft Johann von Oppenheim zu Bonn eine Rente des Klosters, zahlbar mit 4 Mark zu St. Martin, mit dem Beding, das Oppenheim der Abtissin jährlich 3 Denare zahlen soll ¹⁾.

Das Kloster hatte folgende drei Höfe:

1. Den Klosterhof zu Rheindorf, jetziges Eigenthum der Gebrüder Birkhäuser, unmittelbar neben der Kirche.

2. Den Klosterhof zu Buschdorf mit 2 Morgen Hof und Garten, 190 Morgen Ackerland, wurde nach 1818 von der preussischen Domänenverwaltung zu Bonn verkauft. Jetzige Eigenthümer Gebr. Birkhäuser.

3. Hof zu Nettekoven bei Witterschlick mit 100 Morgen Ackerland. Dieser Hof war dem Kurfürsten pferdskurmuthspflichtig, d. h. beim Todesfall des Inhabers hatte der Kurfürst das Recht, sich das beste Pferd zu wählen. Diese Kurmuth mußte auf dem Friedhofe zu Witterschlick sieben Tage nach dem Wechsel des Besitzers gethätigt werden ²⁾.

In dem Hofe des Pfarrhauses (früheres Kloster) befindet sich über einer vermauerten Thür ein Denkstein, der ein von einer Krone mit Abtissenstab überragtes Wappen mit dreiblättrigem Kleeftengel und die Jahreszahl 1778 trägt, wie Herr R. Pick glaubt, als Erinnerungszeichen baulicher Veränderungen ³⁾. Die damalige Abtissin dachte schwerlich an den nah bevorstehenden Untergang des Klosters von 1802.

Buschdorf

findet sich in Urkunden vom 13. bis 16. Jahrhundert als Burstorp oder Burstorff benannt. Unter diesem Namen bestand ein altes Rittergeschlecht im Ort.

Die Brüder Winricus von Burstorp sind uns aus dem Jahre 1266 als Patronatsherren und als Deutschordensritter bekannt ⁴⁾. Bald nachher (1293) begegnen wir dem Ritter Franko von Burstorff in einem Vertrag über das Zehntrecht mit dem Dechanten des Cassiusstiftes zu Bonn, worüber unten ⁵⁾. Spätere Nachrichten über das Geschlecht der Ritter von Buschdorf fehlen.

Die Burg war bis Ende des 18. Jahrhunderts freiadeliges

¹⁾ Extraktus S. 39.

²⁾ Annalen XLV, 81; Def. Hersel S. 344.

³⁾ l. c. XXVI, 411.

⁴⁾ S. oben S. 16.

⁵⁾ Extraktus S. 76, Nr. 9.

Rittergut. Thurmermuth und von Streversdorf¹⁾ nennen als Besitzer die Herren von Hülsmann.

Das alte Burghaus, jetzt Eigenthum des Herrn Frings²⁾, war nach Ritterart als Festung in kleinem Maßstabe angelegt mit kolossalen Mauern und Schießscharten, welche beide theilweise noch erhalten sind. Dasselbe ist in letzterer Zeit vom Eigenthümer erweitert und als Wohnhaus neuern Styls eingerichtet worden und mit großen Oekonomiegebäuden verbunden.

Wassergräben, welche die Burg umgaben, sind vor nicht langer Zeit ausgefüllt worden.

Stifts- und Klostergüter.

Das Cassiusstift besaß einen Hof zu Buschdorf, welcher von einem Pächter (colonus) bewirthschaftet wurde. Die Pacht bestand in Naturalien.

Dem Pächter erläßt das Bonner Capitel am 9. Januar 1593 vorläufig 4 Malter Korn, bis dasselbe über die Klagen des Ersteren Einsicht gewonnen hat.

Am 13. Juni 1595 wird demselben Pächter ein Nachlaß von 11 Malter und 1 Sümmer Korn bewilligt, außerdem 6 Malter Hafer aus Rücksicht (misericordia) für die Schäden, die derselbe von dem Militär erlitten hat.

Aus der Größe des Nachlasses läßt sich auf die Größe des Gutes schließen.

Der Dechant von St. Cassius beanspruchte einen gewissen Zehnten, den Ritter Franko entrichten sollte. Aus Liebe zum Frieden einigen sich die Parteien vor den Geschworenen auf dem Hof (des Capitels?) zu Meßdorf. Demnach soll Franko erklären, nach Aussage des Canonicus Thomas von Glevel und des Bonner Bürgers Harpernus, daß er (Franko) diesen Zehnten vom Dechanten von Alters her besitze und daß er und seine Kinder und Nachkommen dem Dechanten und seinen Nachfolgern auf ewige Zeiten um St. Remigius (1. October) acht Denare zahlen sollen, wogegen sie von jeder andern Leistung frei sein werden. 1293, Samstag nach Invocabit.

¹⁾ Descriptio S. 56.

²⁾ Die Verwandten desselben kauften das Gut von der freiherrlichen Familie von Walbott-Bassenheim zu Bornheim, deren Wappen (in Strahlenform) sich am Thor befand. In der Nähe ist eine verlassene Riesgrube. Dort fand man unlängst Ueberreste eines Ritters in Eisenrüstung. Gef. Mittheilungen des H. Vicars Dresen.

Der Klosterhof der Cistercienserinnen (s. oben).

Der Hof (Höfge) der Johanniterritter, deren Wappen sich in der Wetterfahne befindet, jetzt Eigenthum des Herrn Ruth.

Der Schäfereihof, Klostergut nach Köln gehörig, jetziges Besitzthum der Gebrüder Görge.

Der Hof des Herrn Schopp, Name des Klosters nicht bekannt.

Der Evershof mit $227\frac{3}{4}$ Morgen Ackerland, 5 M. Wiesen) von der preussischen Domänenverwaltung nach 1818 verkauft.

Die Kapelle zum h. Agidius.

Buschdorf hatte eine alte Kapelle, welche in letzter Zeit sehr baufällig war. Auf Betreiben des Pfarrers Thomas erbaute die Gemeinde Buschdorf i. J. 1869 aus freiwilligen Beiträgen eine von Baumeister Vincenz Stas gezeichnete neue gothische Kapelle. Die Kosten des Baues ohne innere Ausstattung betragen ungefähr 9000 M., wobei die Hand- und Spanndienste nicht in Rechnung kommen. Diese wie auch die im J. 1882 ausgeführte Decoration ist aus freiwilligen Gaben der Buschdorfer Gemeinde zu Stande gekommen. Sie ist wohlhabend, theilweise sogar reich, aber auch opferwillig.

An der Kapelle bestehen 19 ältere und 8 neuere Messenstiftungen.

Der Gottesdienst wurde an Sonn- und Feiertagen bis 1870 durch einen auswärtigen Geistlichen gehalten, gewöhnlich mit Messe und Predigt, seitdem theilen sich die Pfarrgeistlichen, Pastor und Vicar in den h. Dienst.

Der Küsterdienst ist seither in uneigennützigster Weise unentgeltlich versehen worden und zwar seit der Anstellung des Pastors Thomas durch Johann Wirtz. Der Lehrer spielt eine in der Kapelle befindliche Aeoline und leitet den Kirchengesang der Kinder gegen eine Vergütung von 36 Mark, welche aus dem Ertrag des Klingelbeutels entnommen werden. Alle zum Gottesdienste nöthigen Sachen, Wachs, Del u. s. w. werden aus freiwilligen Gaben bestritten.

Auf demselben Wege der Wohlthätigkeit hat die Kapelle i. J. 1888 gemalte(?) Stationsbilder erhalten. Dieselben sind von dem Geistlichen Herrn Kamp (zur Zeit an der Bonner Reichszeitung beschäftigt), jetzt Pfarrer in Neufkirchen in der Eifel, als hierzu bevollmächtigt benedict worden.

Die Schule.

Buschdorf, welches früher mit Rheindorf ein Schulsystem bildete, hat seit 1876 eine eigene Schule. Der Lehrer hat Wohnung im neuen Schulgebäude.

Wegen der geringen Kinderzahl, ist die Schule einklassig, gemischt.

Der erste Lehrer (1878—1886) hieß W. Meckenheim. Sein Nachfolger ist Franz Stuch. Einstweilen beträgt das Grundgehalt 1050 Mark nebst freier Wohnung und Garten. Dazu kommt von 3 zu 3 Jahren eine Zulage von 150 Mark.